

SBB-Tageskarten bleiben trotz Zuschlag beliebt

ÖFFENTLICHER VERKEHR
Alle zehn Gemeinden in See-Gaster bieten SBB-Tageskarten an. Obwohl die Preise stetig steigen, sind die Karten vielfach ausverkauft.

Beliebt sind die SBB-Tageskarten in allen zehn Gemeinden in See-Gaster. In Eschenbach und Kaltbrunn sind im Schnitt 96 Prozent der jährlich verfügbaren Tageskarten ausgebucht. Schnell ausverkauft sind die Tageskarten vor allem in den Sommermonaten. In Gommiswald und Rapperswil-Jona waren sie in den Sommermonaten des vergangenen Jahres komplett ausgebucht. In den Monaten Anfang Jahr bleiben eher welche übrig.

Unterschiedliche Preise

Obwohl beinahe alle Gemeinden aufgeschlagen haben, befinden sich die Preise nach wie vor weit unter denjenigen der SBB. Kauft man am Bahnschalter eine Tageskarte, kostet diese mit Halbtax 73 Franken.

In Amden, Eschenbach, Schänis und Schmerikon ist die Tageskarte der Gemeinde, die man ohne Halbtax im gesamten GA-Streckenbereich verwenden kann, fünf Franken teurer geworden. Mit 42 Franken verlangen Rapperswil-Jona und Uznach am meisten. Noch etwas teurer kommt es, wenn man in Eschenbach oder Schmerikon eine Tageskarte kaufen will, obwohl man nicht in diesen Gemeinden wohnt. Auswärtige dürfen aber grundsätzlich in allen Gemeinden vom Angebot profitieren. Falls also einmal alle gemeindeeigenen Tageskarten vergeben sind, lohnt es sich, bei anderen nachzufragen. Den Gemeinden stehen nämlich unterschiedlich viele Tageskarten zur Verfügung. Sind es in Amden, Schmerikon und Weesen gerade einmal zwei pro Tag, verfügt Rapperswil-Jona über 16 Tageskarten.

Spezialangebot in Benken

Reservieren kann man die Tageskarte telefonisch oder auch auf der Webseite der jeweiligen Gemeinde. Bis zu einem Jahr im Voraus können die Karten in Amden, Benken und Uznach reserviert werden. Abholen muss der Käufer die Karten unterschiedlich früh. In Benken, Eschenbach, Kaltbrunn, Schmerikon und Weesen können sie auch erst am Tag



Bei der Bevölkerung gefragt: Die SBB-Tageskarten der Gemeinden in See-Gaster.

Reto Schneider

Schnell ausverkauft sind die Tageskarten vor allem im Sommer.

der Gültigkeit abgeholt werden. Anders ist es in Gommiswald, Schänis und Uznach. Da müssen die Tageskarten bereits zwei Tage nach der Reservation auf der Gemeinde abgeholt werden.

Viele reservieren die Tageskarte auch erst kurzfristig. Besonders in Benken kann sich das lohnen. Wer nämlich erst am Tag der Gültigkeit eine Tageskarte reserviert, erhält diese für 20 Franken. Vorausgesetzt, eine der vier Karten ist noch nicht verkauft.

Lena Zumsteg

SBB-TAGESKARTEN-ANGEBOT DER GEMEINDEN IN SEE-GASTER

Gemeinde	Reservation/Kauf	Anzahl Karten	Vorheriger Preis in SFr.	Jetziger Preis SFr.	Verkauf an Auswärtige
Amden	www.amden.ch 058 228 25 00	2	35.–	40.–	Ja
Benken	www.benken.ch 055 293 30 30	4	37.–	39.–	Ja
Eschenbach	www.eschenbach.ch 055 286 15 15	4	35.– Einheimische 40.– Auswärtige	40.– Einheimische 45.– Auswärtige	Ja
Gommiswald	www.gommiswald.ch 058 228 70 00	3	40.–	40.–	Ja
Kaltbrunn	www.kaltbrunn.ch 055 293 39 39	4	37.–	37.–	Ja
Rapperswil-Jona	www.vvrj.ch 055 220 57 57	16	40.–	42.– ab 1.4.15 43.–	Ab sieben Tage vor Reisedatum
Schänis	www.schaenis.ch 055 619 61 61	4	35.–	40.–	Ab zwei Tage vor Reisedatum
Schmerikon	www.schmerikon.ch 055 286 11 11	2	35.– Einheimische 40.– Auswärtige	40.– Einheimische 45.– Auswärtige	Ja
Uznach	www.uznach.ch 055 285 23 09	4	40.–	42.–	Ja
Weesen	www.weesen.ch 055 616 60 16	2	38.–	40.–	Ja

Erneut Vorjahreszahlen übertroffen

ESCHENBACH Die Raiffeisenbanken See-Gaster sind mit ihren Zahlen für 2014 zufrieden, konnten sie doch die Vorjahreszahlen wieder übertreffen.

Die turbulente Zeit, die nicht nur die Finanzwirtschaft durchlebt, seit die Nationalbank den Euro-Mindestkurs aufgehoben hat, wolle er für einmal beiseite lassen, sagte Thomas Wick an der gestrigen Medienkonferenz. Der Leiter der Raiffeisenbank am Ricken informierte nämlich über die Zahlen des Jahres 2014. Und die können sich für die regionalen Raiffeisenbanken einmal mehr durchaus sehen lassen. Insgesamt verzeichneten sie ein Wachstum von 4,8 Prozent. Die Kundengelder wuchsen um 5 Prozent und hielten mit dem Zuwachs an Ausleihungen Schritt. Das Geld stam-

me zum Teil von neuen Kunden sowie aus vermehrten Vermögen, die schon auf der Bank lagen. Die Ausleihungen erhöhten sich um 1,4 Prozent von 2,78 Milliarden auf 2,82 Milliarden Franken. Die Wertberichtigungen liegen weiter auf tiefem Niveau und betragen neu 0,3 Prozent der Ausleihungen.

Kritik an Vorschriften

Dass die Ausleihungen weniger stark zulegten als die Bilanzsumme, führen die Bankdirektoren unter anderem auf die zahlreichen Vorschriften zurück, von denen sie auch in Zukunft eine echte Flut erwarten. So wird per Gesetz verlangt, dass, wer ein Eigenheim finanzieren will, selber 10 Prozent bringt – ohne BVG-Gelder. Man verstehe zwar von Bankenseite, dass die Politik damit eine Immobilienblase verhindern wolle, doch würden da-

durch die Falschen getroffen: Für einen «Büezer» sei es bald nicht mehr möglich, ein Eigenheim zu kaufen, sagte Rolf Güntensperger, Leiter der Bank Amden-Schänis. Das Geld fehle später bei der weiteren Finanzierung und der Abzahlung. «Früher konnte, wer schon länger im Geschäft war, auf sein Bauchgefühl hören, wenn es um Hypotheken ging», ergänzt der Leiter der Raiffeisenbank Goldingen-Wald, Roland Häfliger. Heute zählten nur noch die Vorschriften.

Aufwendige Abklärungen

Diese hören nicht bei der Finanzierung auf. Die Abklärungen, ob jemand Verbindungen zu den USA hat, müssen bei jedem Einzelnen akribisch getroffen werden. Und wurde ein Kunde auch nur in den USA geboren, so wird der Papierkram immens, den die

«Früher konnte, wer schon lange im Geschäft war, noch auf sein Bauchgefühl hören.»

Roland Häfliger

Bank erbringen muss. «Da sind wir auf der ganzen Bandbreite gefordert», sagt Wick. Zu den Herausforderungen für 2015 gehören auch die knappen Zinsmargen. Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft ist für 2014 leicht rückläufig und um 1,6 Prozent tiefer. Die eingeführten Negativzinsen haben die Raiffeisenbank noch nicht erreicht. «Damit wir weniger vom Zinsengeschäft abhängig sind und unsere Erträge diversifizieren können, bauen wir Kompetenz und Angebot im Anlage- und Firmenkundengeschäft weiter aus», hiess es gestern weiter.

Etwas mehr als im Vorjahr mussten die Raiffeisenbanken See-Gaster für die Personalkosten aufwenden. 250 zusätzliche Stellenprozente wurden besetzt. Ausserdem investiere man viel in die Weiterbildung des Personals.

Sarah Gaffuri

Heute vor ...

50 JAHREN

Ein Gläschen für die Gesundheit

Früher war selbstverständlich nicht alles besser. Überhaupt nicht. Schon gar nicht in der Medizin, was ja logisch ist angesichts der Fortschritte in den Behandlungsmethoden, den Medikamenten, der Ausstattung der Spitalzimmer und so weiter, und so fort. Aber doch mit einigem Erstaunen liest man einen Artikel in der «Linth» vom 22. Januar 1965, in dem es ums Blutspenden geht. Das stellt man sich doch eher rustikal vor, oder? Blutspenden vor 50 Jahren? Weit gefehlt: Damals gabs nach der guten Tat nicht nur eine Ovo und ein Biberli, sondern einen Cognac. Das mit dem Gläschen danach habe schon seine Richtigkeit, hielt sogar der St. Galler Regierungsrat hoch offiziell schriftlich fest – in einer Antwort auf eine einfache Anfrage aus dem Grosse Rat notabene. Allerdings nehme nur ein kleiner Teil der Spender «ein Gläschen oder ausnahmsweise zwei zu sich». Der Cognac werde im Übrigen vom Personal des Blutspendendienstes ausgeschenkt und stehe auch nicht zur freien Verfügung. Von Missbräuchen jedenfalls sei bisher nichts bekannt. Vom ärztlichen Standpunkt aus lasse sich – das schrieb immer noch die Regierung – «die Cognac-Verabreichung in jenen Fällen befürworten, wo eine gewisse Kollapsneigung besteht». Es gebe also keinen Grund, das Gläschen danach zu verbieten (was offensichtlich das Ziel der Anfrage gewesen war). Dennoch ergingen in der Folge neue Weisungen des Sanitätsdepartements an das Blutspendepersonal:
1. Cognac wird nach der Blutspende nur auf ärztliche Weisung oder auf Wunsch des Spenders verabreicht.
2. Es gibt nur ein Gläschen pro Spender – ausser der Arzt verordnet mehr.
3. Für die Autofahrer muss ab sofort auch ein alkoholfreies Stärkungsmittel bereitgehalten werden.
Womit wir dann wohl bei der Ovo von heute wären. Und beim Thema von lustigen, aber natürlich völlig überflüssigen politischen Vorstössen. mk

Trotz Ausbau 3.-Klass-Strasse

ESCHENBACH Der Gemeinderat hat den Teilstrassenplan Bruggenfeldstrasse genehmigt und den Auftrag zum Auflageverfahren erteilt. Für die vorgesehene Strassensanierung müsse ein Teilstrassenplanverfahren durchgeführt werden, weil ein Ausbau mit einer Strassenbreite auf generell drei Meter und einer Länge von 275 Metern erfolge, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung.

Vorgesehen ist eine Fundamentstabilisierung auf einer Breite von 3,5 Metern und ein Deckbelag mit einer Breite von 3 Metern. Nach der Strassensanierung bleibe die Klassierung der Bruggenfeldstrasse als Gemeindestrasse 3. Klasse bestehen. Die Baukosten für die Sanierung werden durch die Strassenkorporation getragen. zsz